

Bei- fang

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 3. Februar.

U s l a n d.

Königreich Polen.

Warschau den 29. Januar. Die Warschauer Zeitung vom 27. Januar enthält einen Tagesbefehl des neuen Generalissimus an die Armee, worin er derselben anzeigt, daß er durch den Willen der Nation an die Spitze des Heeres gestellt sei, daß er auf die stets erprobte Tapferkeit desselben rechne und es, falls es nur in Einigkeit beharre, zum Siege zu führen hoffe. Er fügt hinzu, daß das Loos Polens nur auf dem Schlachtfelde entschieden werden könne.

In Gemäßheit der Verfügung des obersten National-Conseils vom 24. d. M., hebt der bisher von rohen Häuten erhobene Ausgangszoll auf, und wird von jetzt an 25 G. vom Centner bezahlt werden.

Wir wissen aus sicherer Quelle, sagt der Polnische Courier, daß die Russische Armee aus nicht mehr, als 60,000 Mann besteht. — Der General Anton Potocki ist aus Galizien in Warschau eingetroffen.

In der Warschauer Zeitung vom 28. Januar ist eine Antwort der Reichstagskammern auf die Proclamation des Feldmarschalls Diebitzsch enthalten, worin sie die Nation des dem Russischen Kaiser geleisteten Eides für entbunden erklären, die Unabhängigkeit des Volks aussprechen und ihm das Recht zuerkennen, demjenigen die Polnische Krone zu verleihen, den es derselben für würdig erachten werde.

In der Sitzung der vereinigten beiden Kammern am 26. Jan. wurden die auf die Unterhandlungen mit Petersburg bezüglichen Papiere, so wie auch die von Stephan Graf Grabowski an die Präsidenten der Wojwodschaften Plotz und Augustow ge-

richteten Briefe verlesen, in denen er ihnen unter Androhung der Todesstrafe anbefiehlt, den vom Kaiser an den Verwaltungsrath zugefertigten Beschlüssen nachzukommen.

In der Sitzung des Reichstags vom 26. wurde auch über die Errichtung der höchsten Regierungs-Magistratur diskutiert; einige waren für die Organisation eines Ministerraths, und andere für die Einführung einer ganz von den Ministern abgesonderten Gewalt. Nach langen Diskussionen wurde letztere beschlossen, welche drei Männern anvertraut werden soll.

Es heißt, daß von Seiten unserer Regierung Gesandte an die fremden Höfe nächstens abgehen sollen.

Die allgemeine muthmaassliche Einnahme des Königreichs Polen für das Jahr 1831 beträgt nach der heutigen Warschauer Zeitung 133,112,636 Fl. 19 poln. Gr.; die Ausgabe 122,189,618 Fl. 7 pGr., es bleibt demnach ein Ueberschuß von 10,923,018 Fl. 12 poln. Gr.

Man spricht, die Regierungs-Commission des Innern verlange, daß die Municipalität eine Veränderung in ihrer Zusammensetzung erleiden, und daß die hiesige Bürgerschaft ihre Wünsche in dieser Beziehung zu erkennen geben soll.

Man spricht, sagt der Warschauer Courier, daß sich Vincent Krasinski in Stockholm befinden soll.

F r a n k r e i c h.

Paris den 22. Januar. Die letzte Sitzung der Deputirtenkammer, die Reden des Generals Lamarque und des Hrn. Mauguin, sind der Gegenstand aller Salonsunterhaltungen. Es ist jetzt mehr als jemals klar, daß es eine mächtige Partei giebt, welche die Französische Regierung zum Kriege anreibt. Das Ministerium will diesen nicht, der Ad-

nig theilt die Ansichten des Ministeriums, aber die Faktion Lafayette's, die für den Augenblick von dem Geschäfte ausgeschlossene populäre Partei, treibt zum Krieg an. Man darf wohl sagen, daß sie einige Sympathie bei dem jungen und kriegerischen Theile der Nation findet. Im Jahre 1814 war man des Kriegs und der Schlachten müde; jetzt haben fünfzehn Friedensjahre eine Generation gleichsam gelangweilt, die in ruhigen Zeiten kein Mittel findet, ihren übermäßigen Ehrgeiz zu befriedigen. General Lamarque hat zur Einbildungskraft aller jungen Leute gesprochen, indem er an den Ruhm des Kaiserreichs erinnerte, und den Beistand der Nation für Polen und Belgien anrief; inzwischen glauben wir nicht, daß die populäre Partei die Oberhand erhalten dürfte; denn dazu gehörte eine andre Kammer. So wie die Deputirtenkammer gegenwärtig zusammengesetzt ist, wird sie niemals die Hand zu einem allgemeinen Brande in Europa bieten. Deswegen befreibt auch die populäre Partei mit aller Kraft die Auflösung der gegenwärtigen Kammer.

Alles, was gegenwärtig in Frankreich vorgeht, sagt der National, ist unbedeutend in Vergleich mit den Kriegsrüstungen, welche mit Thätigkeit, Wärme und bewundernswürdigem Geschick vom Marschall Soult getroffen werden. Seit drei Monden berathschlagt man über die Fragen, die nur durch den Krieg gelöst werden können. Von allen denen, welche die Versicherung geben, daß Frankreich die gegründetste Hoffnung habe, den Frieden zu erhalten, glaubt kein Einziger, was er spricht. Es wäre sehr zu wünschen, daß das Benehmen der Regierung, statt eine Art Protestation gegen die kriegerische Tendenz der Ereignisse zu seyn, sich vielmehr auf eine erhabene und umfassende Weise jener großen Nothwendigkeit angeschlossen hätte. Viele unangenehme und bittere Gefühle wären dann nicht zum Ausbruch gekommen, und das Geschrei: Krieg der Centre-Revolution! Krieg gegen die erdrückenden Prinzipien von 1814! hätte alle Revolutionenmänner vom Juli gegen äußere und innere Feinde zusammengelassen.

Der National erklärt sich, nachdem er das Polnische Manifest mitgetheilt, sehr stark gegen die Diplomatie seines Vaterlandes. Er vergleicht die Polnische Revolution mit der Nordamerikanischen; doch meint er, keine Nation sei in einer günstigeren Lage gewesen, als die Nordamerikaner. Durch weite Meere vom erzkünten Mutterlande getrennt, hätten dieselben außerdem in ihren waldbedeckten Einden eine sichere Zuflucht gegen die kleinen Britischen Heere gefunden. Die Lage Polens sei eine ganz andere. Viermalhunderttausend Russen, von Nationaleifersucht entflammt, ständen an den Gränzen, und Frankreich, oder vielmehr seine Politik thue nichts für seinen Allirten.

Das Journal des Débats sagt in einem Aufsatz,

worin es von den verschiedenen, seit der Mitte des vorigen Jahres ausgebrochenen Revolutionen spricht, unter Andern: „Man übersehe nicht, daß die katholischen Völker es sind, die sich jetzt in einem revolutionären Zustande befinden oder doch zu einer Revolution geneigt sind. Der Norden ist ruhig, weil er im sechszehnten Jahrhundert vorwärts geschritten ist, aber der ganze Süden brennt vor Ungeduld, sich an uns anzuschließen. Diese gegenwärtigen und zukünftigen Revolutionen katholischer Staaten haben nur den Zweck, sich mit uns in Einklang zu setzen. Eine und dieselbe Ursache, und es ist eine große Ursache, die der Zeit nach weit über 1789 und dem Raume nach weit über die Gränzen Frankreichs hinausreicht, treibt die Völker, welche der Reformation des sechszehnten Jahrhunderts unerschütterlich widerstanden, jetzt einer umfassen den politischen Umwandlung entgegen.“

Zu Givet an der Belgischen Gränze sind Quartiere für 4000 Mann bestellt und außerdem werden Rationen für 30,000 Mann angeschafft. Dort und zu Charlemont sind 50 Kanonen zur Verstärkung des bereits ansehnlichen Materials angelangt. Zu Metz und in dessen Umgegend werden 4000 Pferde aufgekauft.

Der National enthält ein Schreiben aus Perpignan, wonach man einer Verschwörung auf die Spur gekommen ist, deren Sitz in Lyon seyn soll. Die Verschwornen haben sich, jenem Schreiben zufolge, nach Art der Carbonari's organisiert, und ihr Zweck ist, die bestehende Regierung umzustürzen, um Karl X. oder Heinrich V. auf den Thron zu heben. Die Conspiration zählt bloß in Lyon 15 — 20,000 (!) Anhänger, deren Plan ist, sich nach Spanien einzuschiffen, um von dort aus den Bürgerkrieg in Frankreich zu beginnen.

Nach Versicherung eines hiesigen Blattes sind die Kommunikationen des Hofes zu Holyrood (Karl X.) und der Spanischen Gesandtschaft hieselbst sehr regelmäßig und sehr thätig. Man spricht offen davon, nächsten März den Herzog von Angoulême mit Marmont und Bourmont nach Spanien zu senden, um sie an die Spitze der Truppen zu stellen, die sich an den Pyrenäen versammeln sollen.

Die Nachricht vom Tode Dom Miqnels bestätigt sich nach Briefen aus Lissabon vom 5. Jan. nicht. Ein Blatt bemerkt, dies Gerücht sei eine Börsenspekulation gewesen, die den Zweck gehabt habe, den Abschluß der Anleihe der Regentschaft von Terceira in London zu erleichtern, gegen welche sich die Kommission der dortigen Stockbörse feindselig gezeigt habe.

Niederlande.

Aus dem Haag den 21. Januar. In der Eröffnungssitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 20. d. gab der Minister des Auswärtigen zuerst eine Uebersicht der Londoner Verhandlungen

gen, führte das Protokoll vom 20. Dez. an, und die darauf erfolgte Protestation des Königs, und fuhr dann fort: Mit Schmerz vernahm der König den Entschluß der fünf Mächte in Bezug auf Belgien, wie er in jenem Protokoll ausgesprochen. Als König zur Herrschaft über einen Theil Europa's berufen, sah er mit Leidwesen, wie man sich, durch die über Europa gekommenen schwierigen Verwicklungen veranlaßt, bewogen gefunden, die Resultate eines Aufstands zu sanktioniren, welcher nothwendig die Stabilität aller Throne bedrohen, und worin der König, abgesehen von allen übrigen Verhältnissen und Folgen, einen Eingriff in seine Rechte sehen mußte. Nachdem die Mächte durch den Pariser Traktat von 1814 Belgien zu ihrer Disposition gestellt, und späterhin das Schicksal dieses Landes unter der Souverainität des Hauses Nassau-Draxien festgesetzt hatten, verloren sie, von diesem Augenblick an, das Recht, ferner darüber zu verfügen. Uebrigens war die Vergrößerung des Königreichs nicht ohne Aufopferung von Kolonien, Geldlasten und dergl. geschehen. Wenn auch der Londoner Kongreß nach dem Wunsche des Königs zusammentrat, so gab ihm dies noch nicht das Recht, seinen Protokollen eine, dem Gegenstande seiner Mission entgegengesetzte Richtung zu geben. Indessen ist der König nicht im Stande, obgleich von einem hiedern Volk umgeben, die politischen Stürme, die Europa bedrohen können, allein zu beschwören.

Amsterdam den 23. Januar. Inwiefern die vom Haag aus angeordnete Eröffnung der Schelde dem traurigen Zustande Belgiens eine Abhilfe gewähren werde, muß noch dahin gestellt bleiben. Gewiß ist, daß die Antwerpener Kaufleute sich keine außerordentliche Folgen davon versprechen und nicht sowohl in diesem Palliativ-Mittel, als in der völligen Wiederherstellung der alten Handels-Verhältnisse mit Holland, ein Heil für den Belgischen Gewerbfleiß erkennen.

Brüssel den 23. Januar. „Wenn,“ heißt es in hiesigen Blättern, „die Erwählung des Herzogs von Leuchtenberg stattfindet, so ist es auch wahrscheinlich, daß dem Kongresse ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, wodurch nicht bloß den Mitgliedern des Hauses Dranien, sondern auch allen Mitgliedern der Familie Bonaparte's und des ältern Zweiges der Bourbonen der Aufenthalt in Belgien untersagt wird. Dieses Dekret würde sich auf die Ausschließung des Hauses Dranien und auf das Interesse begründen, das Belgien hat, um mit Frankreich in freundlichen Nachbar-Verhältnissen zu bleiben.

Folgender Tages-Befehl ist hier erschienen: „Brüssel, 18. Jan. 1831. Soldaten und Freiwillige! Ihr seyd dem Rufe des Vaterlandes gefolgt und habt Euch, wie durch einen Zauberschlag, organisiert, um zum Kampfe zu fliegen. Eure feste und muthvolle Haltung hat ihren Lohn gefunden:

Die Holländer erkennen endlich förmlich und der That nach die Freiheit der Schelde an. Diesen ausgezeichneten Vortheil hat das Vaterland Euch zu verdanken. Eure kriegerischen Demonstrationen unter den Mauern von Mastricht, Eure drohende Stellung in der Provinz Antwerpen und in den beiden Flandern haben dem Feinde diese Nothwendigkeit auferlegt; Ihr habt die Schiffahrt der Schelde erobert! Soldaten, ich schätze mich glücklich, das Organ der Erkenntlichkeit Eurer Mitbürger zu seyn; diese können, falls Ihr in der Folge wieder einmal zu den Waffen greifen müßtet, nicht mehr daran zweifeln, daß, stolz auf Eure ersten Thaten, der Sieg Euch auch nicht wieder verlassen wird. — Es bleibt uns nun noch übrig, Belgien und dem ganzen Europa zu beweisen, daß Ihr Euren Heldenmuth zu dämpfen wisset und selbst, sobald das Glück des Vaterlands es fordert, dem Muth die Resignation folgen lassen könnt. Nypels.“

In hiesigen Blättern liest man: Der Englische Courier enthält folgenden Auszug eines Schreibens, das, seiner Versicherung zufolge, bereits am 20. Dez. vom Brittischen Ministerium an Lord Ponsonby gerichtet worden ist: „Die Rechte des Deutschen Bundes hinsichtlich des Großherzogthums Luxemburg sind im Protokolle vom 17. Nov. anerkannt worden. Demgemäß wünschen wir, daß Sie bei der provisorischen Regierung von Belgien, indem Sie ihr zu gleicher Zeit Ihre Freundschaftsdienste anbieten, auf die sofortige und förmliche Einstellung jeder Beziehung ihrerseits zu den Angelegenheiten des Großherzogthums bestehen, und wollen Sie demnach diese Regierung einladen, die nöthigen Proklamationen zu erlassen, um ihren Beschluß den Einwohnern des Großherzogthums kund zu thun.“

Antwerpen den 23. Januar. Vorgestern um 5 Uhr Nachmittags kam hier eine prächtige, mit den königlichen Wappen und Farben verzierte Holl. Yacht an und wurde beim Einlaufen in unsern Hafen vom Huzza der auf der Rhede befindlichen Kanonierboote begrüßt; es ging hier das Gerücht, daß sich der Prinz von Dranien auf der Yacht befände, es ergab sich jedoch, daß es der Admiral Gobius aus Bliesingen sei, der eine Unterredung mit dem General Chassé hatte. Die Eröffnung der Schelde ist seitdem zur öffentlichen Kunde gebracht worden; dem Vernehmen nach wird weder ein Wassergoll erhoben werden, noch eine Visitation von Holländischer Seite stattfinden. Inzwischen ist des widrigen Windes halber vor dem 25. d. M. keine Ankunft von Kauffahrtei-Schiffen mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten. (Die von einigen Brüsseler Blättern bereits gemeldete Ankunft von 18 Schiffen beruht auf einer voreiligen Nachricht.)

S c h w e i z.

Basel den 22. Januar. Von hier wie von Liebstal aus werden noch immer Züge gegen die ver-

sprengten Rebellen unternommen. Die Berichte, welche von den Gemeinden eingehen, lauten erfreulich. Die Mehrzahl der Gefangenen, die fast sämmtlich Reue über ihr Unrecht an den Tag legen, sind wieder entlassen worden. Der kleine Rath beschäftigt sich mit dem Verfassungs-Entwurf, der ihm zur Begutachtung überwiesen worden.

Bern den 19. Januar. Hier und in der Umgegend wird eine bedeutende Anzahl von Truppen zusammengezogen, deren Bestimmung dahin geht, der in einem Theile des Kantons stets fortdauernden Unordnung und Gesetzlosigkeit ein Ende zu machen, wenn ungeachtet aller Ermahnungen und erzeigter Langmuth solche nicht alsogleich von selbst sich legen und die verirrtten Gemüther einsehen, wohin ihre Leiter sie führen wollen. Es ist besonders zu hoffen, daß die Stadt Pruntrut und das Amt Delémont, diese für die Handhabung unserer Neutralität und Vertheidigung der nordwestlichen Gränze so wichtige Gegend, bald wieder in einen Zustand gesetzlicher Ordnung und Ruhe zurückkehre. — Heute war große Inspection über die hier garnisonirenden Truppen, die alle vom besten Geiste besetzt und entschlossen sind, gesetzliche Ordnung aufrecht zu erhalten oder nöthigenfalls wieder herzustellen.

T ü r k e i.

Der Nürnberger Korrespondent enthält folgendes Schreiben aus Konstantinopel vom 17. Dez.: „Der Sultan betreibt gegenwärtig mit allem Eifer militärische Rüstungen, zu welchem Zwecke verschiedene Corps hier konzentriert werden sollen. Viele sind der Meinung, daß zu bildende Armee-Corps sei nach Albanien bestimmt, um die in dieser Provinz eingeführte neue Ordnung kräftig ins Werk zu setzen, während Andere behaupten, daß die Rüstung dem Pascha von Bagdad gelte, welcher schon seit geraumer Zeit mit seinen an die Pforte zu leistenden Zahlungen zurückbleibt und überhaupt in der Treue gegen die Regierung zu wanken scheint. — Wir haben schon seit langer Zeit anhaltend warmes Wetter, ohne Regen, so daß man an süßem Wasser bereits Mangel leidet und der Preis desselben bedeutend gestiegen ist; dagegen stehen alle übrige Lebensbedürfnisse in sehr billigem Preise.“

Der Courier de Smyrne vom 19. Dezember berichtet, Graf Guilleminot sei in der Audienz vom 30. November, wo er dem Sultan seine neueren Beglaubigungsschreiben übergab, ganz auf Europäische Weise empfangen worden, indem ihn der Sultan vor einem Lehnstuhl stehend erwartete. Derselbe hat dem Botschafter, wie der Courier erzählt, bei dieser Gelegenheit viel Schmeicheles gesagt und ihm eine von Napoleon zum Geschenk erhaltene Pendeluhr mit dem Bemerkten gezeigt, daß sie ihm sehr werth sei,

G r i e c h e n l a n d.

In einem (von dem Nürnberger Korrespondenten mitgetheilten) Schreiben aus Aegina vom 24. December heißt es: „Aus Athen meldet man uns, daß sich die Türken daselbst auf neue Ordre aus Konstantinopel zum Abzuge anschickten, Seitdem soll in der ganzen Stadt neues Leben herrschen, indem die mehr oder weniger zerstörten Häuser wieder reparirt oder frisch aufgebaut werden. Auf der Akropolis ist noch Alles in gutem Stand, und die wenigen noch vorhandenen Alterthümer, z. B. das Parthenon (ehemals der Tempel der Minerva) u. s. w., sind von den Türken bisher nicht zerstört worden. — Auf Kandia ist es noch zu keinen blutigen Auftritten gekommen; indessen sind die Griechischen Einwohner bis jetzt zur Unterwerfung nicht zu bewegen gewesen.“

Saamen-Anzeige.

In No. 30. und 32., Sonnabend und Dienstag, den 5. und 8. Februar, erscheint als Extrablatt in $\frac{1}{4}$ Bogen zu dieser Zeitung meine diesjährige ausführliche Garten-, Gemüse-, Futter-, Gras- und Blumen-Anzeige, worauf ich hiernit vorläufig aufmerksam zu machen mir erlaube.

Friedrich Gustav Pohl,
in Breslau.

Getreide-Marktpreise von Berlin,
den 27. Januar 1831.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	P r e i s					
	Zu Lande:			auch		
	Ruß.	Bys.	sch.	Ruß.	Bys.	sch.
Zu Lande:						
Weizen	3	10	—	2	—	—
Roggen	1	25	—	1	17	6
große Gerste	1	7	6	—	26	3
kleine	1	5	—	—	27	6
Hafer	1	3	2	—	22	10
Erbfen	1	18	—	1	15	—
Zu Wasser:						
Weizen	3	10	—	3	—	—
Roggen	1	27	6	1	25	—
große Gerste	—	—	—	—	—	—
kleine	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	1	3	1	—	—
Erbfen	—	—	—	—	—	—
Das Schock Stroh	9	—	—	6	15	—
Heu, der Centner	1	10	—	—	27	6